

Klassisch, nur nicht so ernst

FESTIVAL KLASSIK NUEVO Ein Winterthurer Musikerpaar will die klassische Musik aus ihrem Korsett befreien. Dafür haben Srdjan Vukasinovic und Sira Eigenmann ausgezeichnete Interpreten gewinnen können.

Wenn er ins Publikum blicke, frage er sich oft: «Wo sind die Dreissigjährigen?» Dass die jungen Leute im klassischen Konzert fehlen, ist nicht das Einzige, was dem Akkordeonisten Srdjan Vukasinovic auffällt. Es ist auch die starre Anordnung der Musiker und die Haltung, die auf dem Podium und im Saal üblich ist: «Die Musik wird oft so ernst gespielt.» Die Geige etwa könnte sich auch mal bewegen, statt starr dazusitzen.

Zusammen mit seiner Partnerin, der Geigerin Sira Eigenmann, will Vukasinovic ein neues Publikum für die klassische Musik gewinnen. «Meine Idee war», sagt Eigenmann, «etwas zu machen, das auch junge Leute anspricht, die nicht viel mit klassischer Musik zu tun haben.» Die strenge Atmosphäre halte viele Junge von einem Konzertbesuch ab, ist Eigenmann überzeugt. «Wir möchten etwas Neues, Erfrischendes anbieten.»

Dafür haben die beiden das Festival Klassik Nuevo gegründet, das von Freitag bis Sonntag in der Alten Kaserne stattfindet. Mit ausgezeichneten Musikern wie dem spanischen Flamenco-Bassisten Carles Benavent, der lange im Ensemble von Paco de Lucia spielte, mit dem Klangkünstler Andres Bosshard, der die Winterthurer Klangwolke zum 750-Jahr-Stadtjubiläum konzipierte, und, last but not least, mit Eigenmann und Vukasinovic.

Der aus Serbien stammende Akkordeonist kommt von der

Volksmusik, die er in seiner Familie bereits in der vierten Generation pflegt. Die beiden jungen Winterthurer sind seit sechs Jahren ein Paar, seit er für ein Balkan-Projekt eine Geigerin suchte und sie ihm von ihrer Geigenlehrerin empfohlen wurde.

Vukasinovic hat nun die künstlerische Leitung inne, Eigenmann ist als Festivalleiterin «eigentlich für alles zuständig» und spielt am Samstag im Ensemble Chaarts auch selbst mit: «Wir konnten uns gut aufteilen, er hat gute Ideen und ich organisiere gerne», sagt Eigenmann.

Akkordeonvirtuose

Längst geht Vukasinovic, der auf seinem Instrument virtuos und leidenschaftlich wie kein Zweiter spielen kann, über seine musikalische Herkunft hinaus und spielt mit klassischen Sinfonieorchestern, zum Beispiel als Ersatz für das Harmonium und im Prinzip für alles, was auf dem Klavier gespielt wird. Kürzlich etwa in der Kinderoper «Das verzauberte Schwein» im Opernhaus Zürich. Zudem nähmen die Originalkompositionen für Akkordeon zu, sagt Vukasinovic, der überzeugt ist: «In ein paar Jahren wird das Instrument fester Bestandteil von Sinfonieorchestern sein.»

Auf die Frage, ob das Akkordeon nicht immer nach Volksmusik klingen werde, hat er eine entwaffnende Antwort parat: «Es hat diesen Folklore-Touch, ja, das stimmt. Und das ist auch okay so.» Wenn man es jemandem zutraut,



Sira Eigenmann und Srdjan Vukasinovic bringen neuen Schwung in die Welt der klassischen Musik. Heinz Diener

neue Hörerschichten für die klassische Musik zu gewinnen, dann diesem offenen Geist, der mit Witz und Elan zu Werke geht.

Vivaldi ist Pop

Für den zweiten Abend hat er Vivaldis «Vier Jahreszeiten» neu komponiert und mit ungeraden Rhythmen wie 7/8-Takt und poppigen Harmonien angereichert. Ein Stilbruch? Mitnichten. «Die Harmonien, die Vivaldi erfunden hat, haben längst Eingang in die Popmusik gefunden», sagt Vukasinovic. Und das solle man ruhig merken, etwa indem sie von einem Keyboard gespielt würden. Neu soll die Musik sein, aber nicht zu sehr, denn sonst wirke es

auf Hörer, die sich das nicht gewohnt seien, ermüdend. Klangkünstler Bosshard steuert Soundeffekte bei, getreu den Anweisungen in Vivaldis Partitur. Dazu gibt es Visuals: «Die hätte Vivaldi auch eingesetzt, wenn er die Möglichkeit dazu gehabt hätte.» Den Tanz im «Herbst» hat Vukasinovic durch eine eigene Komposition ersetzt: «Ich komme aus dem Balkan, mein Tanz klingt anders – weshalb sollte ich nicht so einen einbauen? Mir gefällt mein Tanz besser als der von Vivaldi.»

Befreiung, aber kein Zirkus

Zwei Monate hat er an «seinem» Vivaldi gearbeitet. Er selbst spielt den Solopart, im Original ist es die

Geige; als Orchester agiert das klassische Ensemble Chaarts. Wo und wie die Musik aufgeführt wird, ist wichtig, glaubt Vukasinovic. Doch die «Hauptspeise» sei die Musik. «Ich will die Musik aus ihrem Korsett befreien, aber ich will keinen Zirkus.» Für eine leichte Verstärkung des Sounds in der Alten Kaserne sorgt ein Techniker des Opernhauses. Das Festival Klassik Nuevo soll künftig jedes Jahr stattfinden, am liebsten eine ganze Woche lang. Auch Kinderkonzerte stehen auf der Wunschliste von Eigenmann und Vukasinovic. Jedes Jahr sollen neue Ideen zum Zug kommen. Davon haben die beiden mehr als genug. Helmut Dworschak

DAS PROGRAMM

Drei Konzertabende mit ganz unterschiedlichen Klangfarben und Stimmungen bietet das Festival Klassik Nuevo, das vom Freitag bis Sonntag in der Alten Kaserne stattfindet. Am Freitag verschmelzen der spanische E-Bassist Carles Benavent, der Lautenist Taylan Arkan auf der Baglama und Akkordeonist Srdjan Vukasinovic Flamenco, Balkan-Rhythmen und orientalische Klänge. Am Samstag gibt

es Vivaldis «Vier Jahreszeiten» in einer Neukomposition, mit Vukasinovic, dem Ensemble Chaarts und Klangkünstler Andres Bosshard. Am Sonntag schliesslich reist das Quartett Arte Diversa von Chopin zu Chick Corea – auch hier spielt Vukasinovic natürlich mit. dwo

Klassik Nuevo: 11. bis 13. März, Freitag und Samstag, 20 Uhr, Sonntag, 19 Uhr, Alte Kaserne.

Musikalischer Brückenbauer

MUSEUMSKONZERTE Mit Artrock von Peter Gabriel und Frank Zappa beginnt am Sonntag die Saison der Museumskonzerte.

Wenn eine Veranstaltungsreihe «Museumskonzerte» heisst, denkt man vielleicht an Flöte und Klavier in einem ehrwürdigen Saal mit alten Bildern an den Wänden und an andächtige Zuhörer mit ernststen Mienen. Doch ganz abgesehen davon, dass auch eine solche Kombination ihren Reiz haben kann – die von Burkhard Kinzler geleitete Reihe hat den Mut zum Risiko, bietet viel Abwechslung und gehört damit zweifellos zu den interessantesten Veranstaltungen im Musikleben der Stadt. Acht Konzerte in sieben Museen sind dieses Jahr vorgesehen.

«Stilistisch machen wir den Fächer sehr weit auf bis hin zu Jazz und Rock», sagt Kinzler. Das Ziel: Jedes Konzert soll in einem Bezug zur jeweils aktuellen Ausstellung stehen. Die Schau im Gewerbemuseum zeigt Plastilfiguren in Film, Kunst und Design, und weil

Plastilfiguren auch in den Musikvideos des Artrocks der 1970er-Jahre eine Hauptrolle spielen, gibt es am Sonntag Songs von Peter Gabriel, Frank Zappa, Genesis und anderen. Dazu sind Texte von Ernst Jandl zu hören.

Die Besetzung mit Vibrafon, E-Gitarre, Violine und Gesang bedeutet schon wieder einen Schritt hin zur Klassik. Was nur konsequent ist, denn Artrock war ja der Versuch, die Rockmusik zu einer mit der Klassik vergleichbaren Kunstform zu machen; wegweisend waren zum Beispiel die Konzeptalben von Pink Floyd.

Im April gibt es im Museum Lindengut zum Thema «Schaffen und Streiken» Werke von sozialistisch gesinnten Komponisten wie Hanns Eisler zu hören, und dann in der Sammlung Oskar Reinhart «Am Römerholz» Vokalmusik aus dem 12. und 13. Jahrhundert. Zur Ausstellung «Hans Arp» im Kunstmuseum passt vorzüglich im Mai die «Arpiade» für Chor und Instrumente von Wladimir Vogel.

Die Reihe bringt ganz alte Musik, aus dem antiken Griechen-



Der Musiker Burkhard Kinzler. pd

land etwa, wie auch zeitgenössische, Klavierwerke von Karlheinz Stockhausen zum Beispiel. Für die Programmation tauscht sich Kinzler, der Theorielehrer an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) ist und den Kammerchor Winterthur leitet, mit den Museumsleuten aus. 2007 hat er die Reihe von ihrem Gründer Heinrich Keller übernommen. Das Budget der Reihe sei schmal, sagt

Kinzler. Die Konzerte werden zur Hauptsache von Studierenden der ZHdK bestritten, die so zu wichtigen Auftrittsmöglichkeiten kommen. Zudem könne die Hochschule so auch nach ihrem Weg weiter mit Winterthur in Kontakt bleiben, wie Kinzler es formuliert. Die Konzerte beginnen jeweils sonntags um 10.30 Uhr und dauern dreissig bis vierzig Minuten, dazu kommen fünfzehn Minuten Text.

Das Neue hören

Bis vor knapp zwanzig Jahren war Burkhard Kinzler als Organist tätig. Heute leitet er neben seinem Job an der ZHdK mit dem Kammerchor Winterthur einen der besten Chöre der Stadt. «Als Organist ist man immer allein. Ich habe gemerkt, dass mich die Zusammenarbeit mit anderen mehr interessiert.» Den Konzertbesuchern ist Kinzler auch als Komponist ein Begriff. Zum Komponieren kommt er vor allem in der vorlesungsfreien Zeit. Er sehe seine Aufgabe vor allem darin, Brücken zu bauen, sagt Kinzler. «Heinz Holliger und Helmut La-

chenmann sind wichtige Komponisten, aber es braucht auch Wege und Übergänge dahin.» Das Publikum soll bei ihm lernen können, Neues zu hören.

Altes neu hören lässt Kinzler im Juni mit seinem Kammerchor, der sich dem Vokalwerk des vor allem als Orgelvirtuosen bekannten Komponisten Jan Pieterszoon Sweelinck (1562–1621) widmet. Da neben der Gesamtausgabe keine Ausgabe seiner Werke greifbar ist, hat Kinzler sie eigenhändig transkribiert und in moderne Notenschlüssel gesetzt. Sweelinck stehe am Übergang von der Renaissance zum Barock und sei konservativer als etwa Monteverdi, sagt Kinzler. «Sein weltliches Werk war für mich eine Entdeckung.»

Vorwärts in die 1970er- und 1980er-Jahre geht das darauffolgende Projekt des Kammerchors: Es bringt die Songs der Rockband Queen «a cappella», also ohne Begleitung, auf die Bühne. dwo

Art Rock Phantasma: Sonntag, 13. März, 10.30 Uhr, Gewerbemuseum, Kirchplatz.

Neu im Kino

The Choice

Verfilmung eines Romans von Nicolas Sparks: Der junge, sportlich gebaute Tierarzt Travis Parker (Benjamin Walker) trifft auf seine neue, ebenso attraktive Nachbarin Gabby Holland (Teresa Palmer). Am Anfang können sich beide nicht ausstehen. Klar, dass das der Beginn einer grossen Romanze ist. Es folgen tiefgründige Gespräche, ein Rendezvous unterm Sternenhimmel – und natürlich eine Reihe von Hindernissen (ab Do, Kiwi und Maxx, Deutsch). dpa



El Clan

Nach aussen wirkt der argentinische Familienvater Arquimedes Puccio wie der nette Nachbar von nebenan. Doch das Sportgeschäft ist nur Tarnung – dahinter hält er seine Opfer gefangen. Regisseur Pablo Trapero zeigt das Verbrechen als spannungsloses Routinegeschäft. Der Film schwankt unentschieden zwischen düsterem Mafiathriller und Familiendrama (ab Do, Loge, Sp/d/f). dpa



Die weisse Arche

Der Dokumentarfilm von Edwin Beeler beschäftigt sich mit Sinn- und Wertfragen, thematisiert die begrenzte menschliche Erkenntnisfähigkeit und versucht, bis an deren Grenzen zu gehen. Der Filmemacher begleitet verschiedene Persönlichkeiten auf ihrem eigenen Weg zur Selbsterkenntnis und erkundet, wie sie mit der Unabwendbarkeit von Sterben und Tod in einer aufs Materielle ausgerichteten Welt umgehen. (ab Do, Loge, Dialekt). red

Erbarme dich: Matthäus Passion Stories

Anhand von Bachs Arie «Erbarme dich» aus der Matthäus-Passion komponiert der Dokumentarfilmer Ramón Gieling einen Bewusstseinsstrom, der die Komplexität von Bachs Meisterwerk widerspiegeln soll. Der Film beeindruckt optisch, während in der verworrenen Erzählung Menschen von ihrer besonderen Beziehung zu Bachs Musik erzählen. Pieter Jan Leusinks Bach Choir & Orchestra besorgen die musikalische Untermauerung, und eine Gruppe Obdachloser schlüpft in die Rolle des Publikums (Kino Cameo, Lagerplatz, Donnerstag, 20.15 Uhr, und Sonntag, 11 Uhr). red

The Syrian Bride

Mona wohnt mit ihrer Familie auf dem von Israel besetzten Teil der Golanhöhen und heiratet auf die andere Seite der Grenze, nach Syrien. Als Bräutigam wurde ihr seitens der Familie ein entfernter Verwandter ausgesucht. Sobald Mona nach Syrien einreist, wird sie nie wieder israelisches Territorium betreten dürfen (Nische im Gaswerk, Untere Schöntalstrasse 19, Sonntag, 19.30 Uhr). red

